

# THEORIEN SOZIALER UNGLEICHHEIT

*MASS – Zentralmodul  
Pflichtveranstaltung SoSe 2008*

*Professur für vergleichende politische Soziologie  
Prof. Dr. Anna Schwarz*

# 5. VORLESUNG

## „SOZIALE LAGEN“ & “TEILHABE“- KONZEPTE

# GLIEDERUNG - 5. VORLESUNG

---

1. Neuere Konzepte „Sozialer Lagen“
2. „Teilhabe“ – Konzepte
  - 2.1. Internationaler Ursprung („Inclusion-Exclusion“)
  - 2.2. BRD: „Teilhabe versus Ausgrenzung“
3. Hinweise für die Recherchephase

# LITERATURHINWEISE ZU DIESER SITZUNG

1. Bartelheimer, Peter (2005): Teilhabe, Gefährdung, Ausgrenzung. In: Berichterstattung zu sozioökonomischen Entwicklung in Deutschland, Wiesbaden, S. 85-209.
2. Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung: Vermögen in Deutschland wesentlich ungleicher verteilt als Einkommen. Nr.45/ 2007. [\(LINK\)](#)
3. Geißler, Reiner (2006): Die Sozialstruktur Deutschlands, Wiesbaden, besonders: S. 93-120.
4. Hradil, Stefan (1999): Soziale Ungleichheit, besonders Abschnitte 2.5. und 5.8.
5. Kronauer, Martin (2002): Exklusion. Die Gefährdung des Sozialen im hoch entwickelten Kapitalismus. Campus Verlag Frankfurt/New York.
6. Noll, Heinz-Herbert/ Habich, Roland (1990): Individuelle Wohlfahrt: Vertikale Ungleichheit oder horizontale Disparitäten ? In: Berger, P.A./
7. Statistisches Bundesamt (hrsg.): Datenreport 2006 – Zahlen und Fakten über die Bundesrepublik Deutschland. Bpb. [\(LINK\)](#)

# 1 NEUERE KONZEPTE „SOZIALER LAGEN“

---

## 1.1 HISTORISCH-GESELLSCHAFTLICHER KONTEXT

in Bundesrepublik seit ca. 1970er Jahre:

- Übergang zur postindustriellen Gesellschaft
- Ausbau des Wohlfahrtsstaates /von Transferleistungen
- steigende Anteile von Nicht-Erwerbstätigen (Rentner, Studenten)
- langsam steigende Erwerbsneigung der Frauen
- erhöhter Anteil von Arbeits- Migrantinnen
- Pluralisierung der Lebens- und Haushaltsformen
- Bedeutungsgewinn neuer Werte (Freizeit/Umwelt/Wohnqualität)

# 1 NEUERE KONZEPTE „SOZIALER LAGEN“

## 1.2 SPEZIFISCHER, NEUER FOKUS

### Kritikpunkte an bisherigen Klassen- oder Schicht-Modellen

- empirische Operationalisierung bisheriger Klassen- oder Schichtmodelle zur genaueren Erfassung und Beschreibung sozialer Ungleichheitsstrukturen unbefriedigend
- Einbeziehung von Nicht-Erwerbstätigen muss innerhalb neuer Modelle systematisch möglich werden (Rentner, Studenten, Hausfrauen)
- Fokussierung auf Beruf als zentrales Merkmal ?
- die rechnerische Kumulation zu Familien oder Haushalten widerspricht der Individualisierung und Erwerbsneigung der Frauen
- Pluralität von Ungleichheitsdimensionen wird bisher eher unreflektiert addiert/kumuliert;
- dadurch werden Status-Inkonsistenzen zu wenig erkennbar,
- einzelne Merkmale/Determinanten sollten isoliert erfassbar werden,
- so dass vertikale und horizontale Verteilungen im sozialen Raum sichtbar werden

# 1 NEUERE KONZEPTE „SOZIALER LAGEN“

---

## Erklärungsansprüche von „Lagen“- Modellen:

neue Ansätze v.a. i Kontext der  
„Sozialindikatoren- und Wohlfahrtsforschung“  
fokussieren auf genauere empirische Messung von Lebensbedingungen  
(und ihrer Ungleichheit) sowie der Lebensqualität ;

zielen zugleich auf die Optimierung wohlfahrtsstaatlicher Transfers und  
auf eine differenzierte Bewertung ihrer Wirksamkeit für bestimmte  
(Problem-)Gruppen

daher nun:

separate Erhebungen auf der Ebene der Individuen und Haushalte (SOEP)  
(„Sozio-ökonomisches Panel“, beginnend ab Welle 1 bis 3: 1984-1986)

# 1 NEUERE KONZEPTE „SOZIALER LAGEN“

als zentrale Aspekte von Lebensbedingungen & Lebensqualität werden hier gemessen:

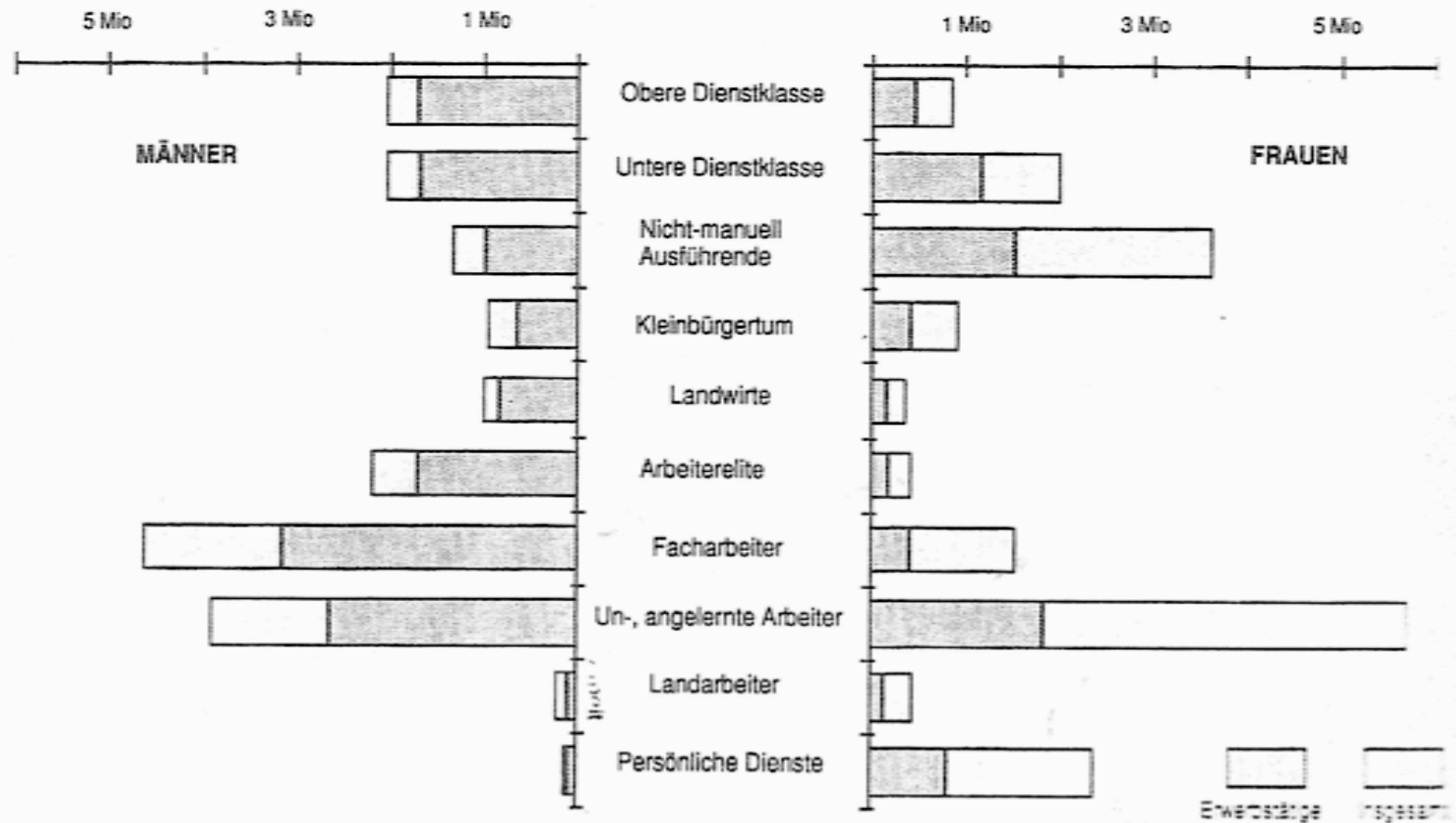
Einkommens- und Vermögensverhältnisse,  
Erwerbstätigkeit und Arbeitsbedingungen,  
Wohnsituation (Wohnung und Wohnumfeld),  
Gesundheit,  
Freizeitverhalten,  
Zufriedenheit (in verschiedenen Lebensbereichen)

**Quelle:** *Noll, H.-H./Habich, R.: Individuelle Wohlfahrt: vertikale Ungleichheit oder horizontale Disparitäten ? In: Berger, P.A./Hradil, St. (Hg): Lebenslagen, Lebensläufe, Lebensstile. Soziale Welt, Sonderband 7/1990, Göttingen.*



# 1 NEUERE KONZEPTE „SOZIALER LAGEN“

Schaubild 1: Klassenlagen in der Bundesrepublik Deutschland - Ingesamt und Erwerbstätige nach Geschlecht



Quelle: Noll/Habich 1990, S. 166., Datenbasis: SOEP, Welle 1 bis 3 (1984-1986)

# 1 NEUERE KONZEPTE „SOZIALER LAGEN“

---

## 1.3 BASIS -DEFINITIONEN

**„Soziale Lage“**= Situation einer Bevölkerungsgruppe, deren Lebensbedingungen maßgeblich durch eine bestimmte soziale Position (Determinante) geprägt und ähnlich gestaltet werden.“

(Hradil 1999, S. 39, zitiert nach Zapf/Habich 1996)

**„Lebenslage“**= Gesamtheit ungleicher Lebensbedingungen eines Menschen, die durch das Zusammenwirken von Vor- und Nachteilen in unterschiedlichen Dimensionen sozialer Ungleichheit zustande kommen.

(Hradil 1999, S. 40).

# BEISPIEL ZUR OPERATIONALISIERUNG

Abb. 5.5: Soziale Lagen in West- und Ostdeutschland 2001

	Soziale Lagen				Äquivalenz- einkommen Oberstes Fünftel		Unterversorgung <sup>1</sup>		Einstufung Oben-Unten- Skala <sup>2</sup>		Lebens- zufriedenheit <sup>3</sup>		Große Sorgen über eigene wirtsch. Lage <sup>4</sup>	
	West		Ost		West	Ost	West	Ost	West	Ost	West	Ost	West	Ost
	Männer	Frauen	Männer	Frauen	in % <sup>5</sup>		in %		Ø		Ø		in %	
<b>bis 60 Jahre</b>														
Leit. Ang./Höhere Beamte	3,0	1,3	1,3	0,1	35	–	0	–	7,3	–	8,2	–	7 <sup>6</sup>	–
Qual. Ang./Gehob. Beamte	7,1	9,1	6,0	6,4	30	19	2	5	6,3	5,7	7,9	7,4	8	10
Einf./mittl. Ang. u. Beamte	3,2	7,7	4,6	8,2	22	5	7	8	6,1	6,0	7,5	7,0	14 <sup>7</sup>	21 <sup>7</sup>
Meister/Vorarbeiter	2,1	0,1	2,1	0,0	10	–	17	–	5,5	–	8,2	–	17	20
Facharbeiter	7,8	1,1	10,9	3,7	13	5	5	11	5,5	5,5	7,4	6,9	16	22
Un-, angelernte Arbeiter	3,1	1,9	1,2	2,2	3	–	25	–	5,4	5,2	7,0	6,2	25	35
Selbstständige, freie Berufe	3,9	1,4	3,4	1,4	50	16	0	0	6,7	5,9	8,1	6,9	20	26
Arbeitslose	2,1	1,2	4,3	7,6	0	0	21	23	5,4	5,0	6,2	5,9	48	56
Hausfrauen/-männer	0,2	9,6	0,3	1,8	8	–	15	–	6,0	–	6,5	–	/	/
Studium/Lehre	1,2	1,0	0,8	1,1			4	–	5,6	–	7,7	–	20	18
Vorruhestand	0,7	0,5	0,3	0,6					6,2	–	7,3	–	19	36
Noch nie erwerbstätig	1,3	2,5	1,4	1,6	4	–	6	–	6,5	–	7,9	–	/	/
<b>61 Jahre und älter</b>														
Noch erwerbstätig	2,0	1,6	0,9	3,0	31	–	12	–	6,2	–	7,8	–	7	–
Noch nie erwerbstätig	0	2,0	0,2	0,1	0	–	–	–	5,2	–	7,6	–	/	/
Rentner (chem. Arbeiter)	4,1	3,3	4,8	3,3	10	0	10	1	5,2	5,4	7,3	7,3	10 <sup>7</sup>	15 <sup>7</sup>
Rentner (chem. Ang./Beamte)	4,6	6,8	3,9	8,3	31	7	4	2	6,2	5,7	7,8	7,2	–	–

– Fallzahl zu gering / nicht ausgewiesen

1 Anteil von Personen, die angeben, dass sie sich mindestens 8 von vorgegebenen 19 Lebensstandard-Aspekten „nicht leisten können“

2 Mittelwerte auf der Oben-Unten-Skala von 1 bis 10

3 Mittelwerte auf der Zufriedenheitsskala von 0 bis 10

4 Daten für 1996 (Quelle: Datenreport 1997, 593)

5 alle Männer und Frauen West sowie Ost jeweils 100 %

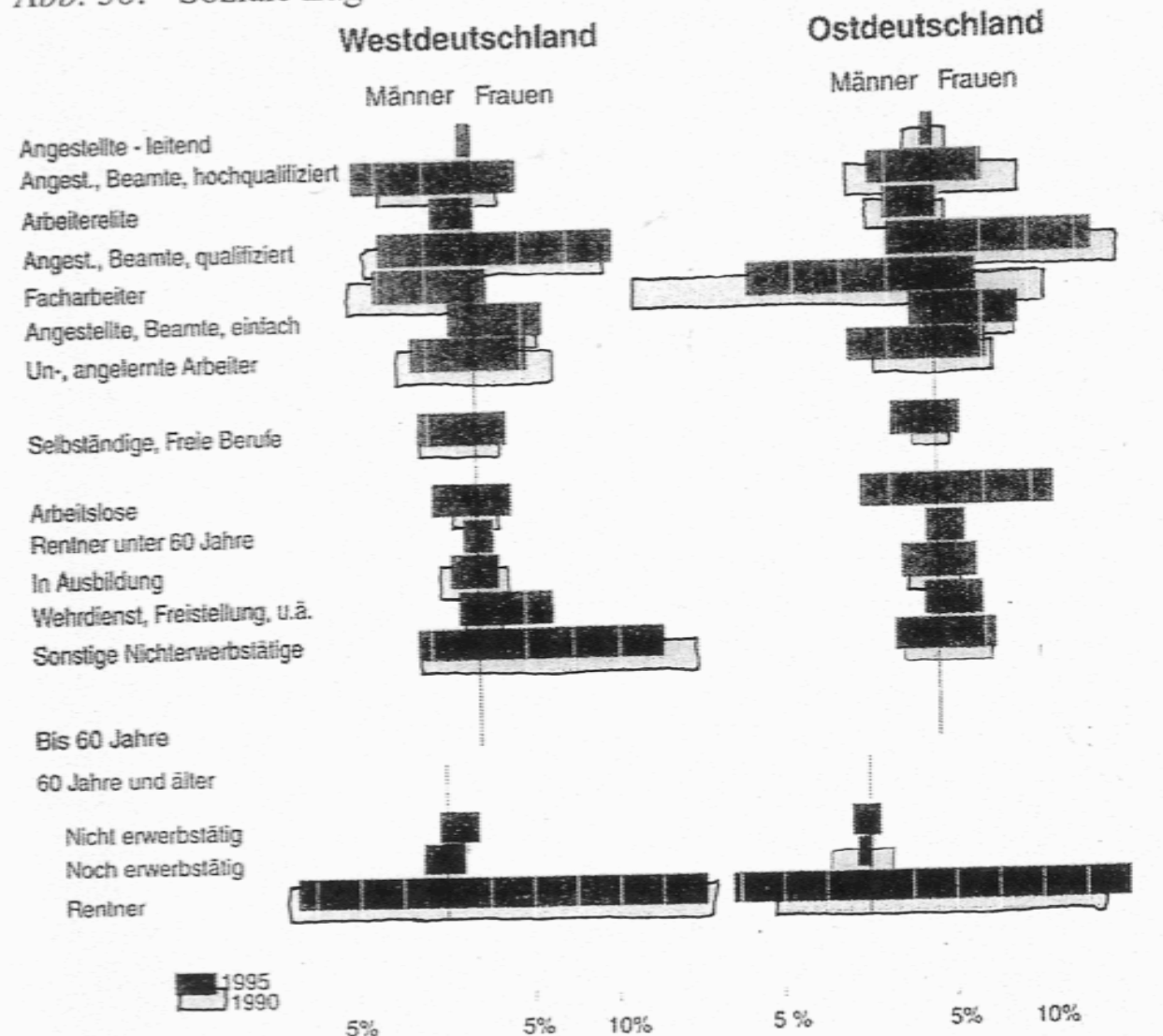
6 nur Leitende Angestellte

7 nur einfache Ang./Beamte

Quelle: zusammengestellt nach *Habich/Noll* 2002 (Datenbasis: Wohlfahrtssurvey Trend 2001).

# BEISPIEL ZUR OPERATIONALISIERUNG

Abb. 30: Soziale Lagen in West- und Ostdeutschland 1990 und 1995



Quelle: Stat. Bundesamt  
 1997, 590



# BEISPIEL ZUR OPERATIONALISIERUNG

Tab. II.3-5: Relative Einkommensposition zum durchschnittlichen bedarfsgewichteten Pro-Kopf-Einkommen<sup>a)</sup> (in %) nach Erwerbskonstellationen

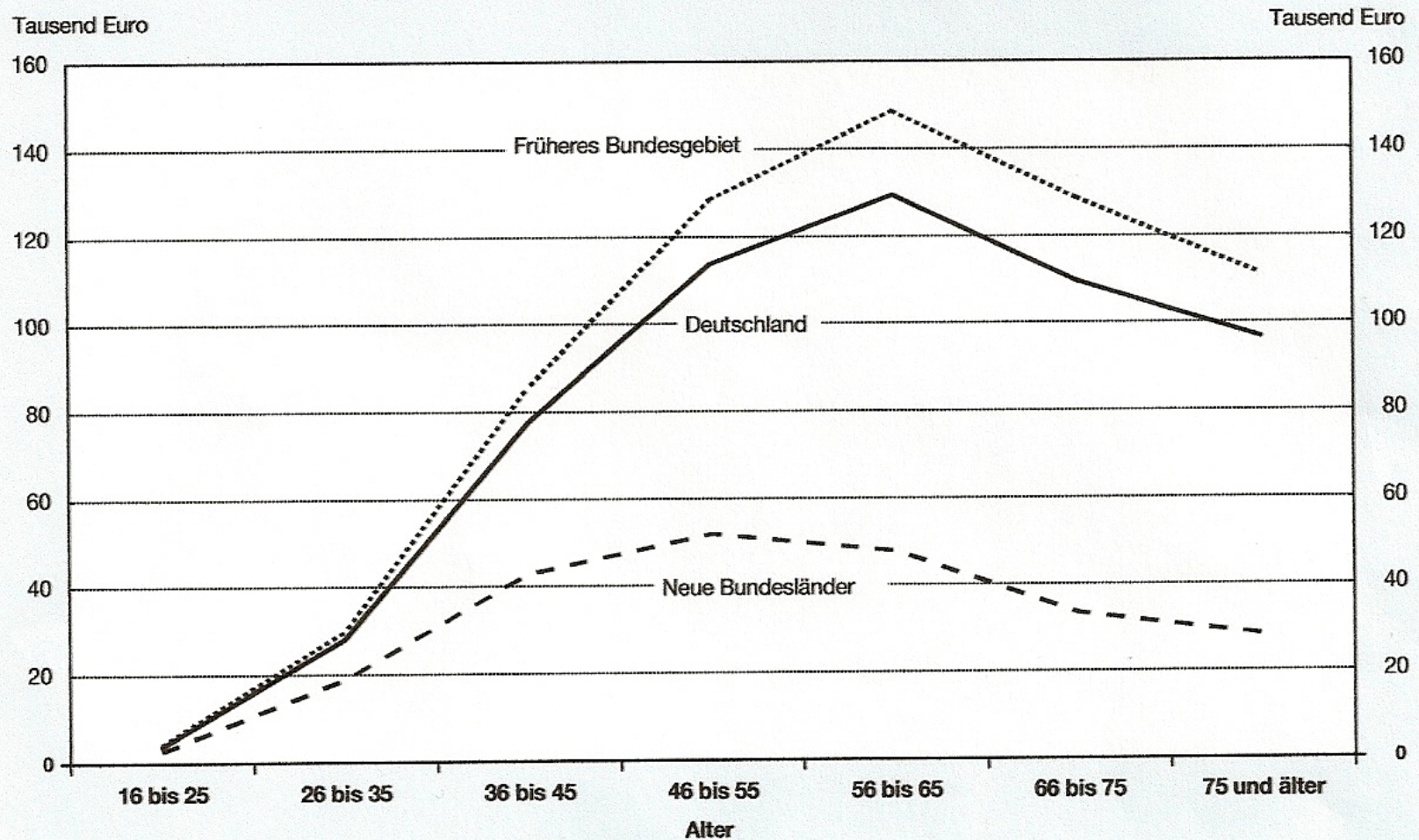
	WEST			OST	
	1984	1990	2001	1990	2001
Alleinlebende, erwerbstätig > 30 std.	125	119	115	99	108
Alleinlebende, erwerbstätig (VZ o. TZ)	100	(122)	87	(107)	(80)
Alleinlebende, erwerbslos	53	61	58	*	53
Alleinlebende, nichterwerbstätig	86	86	83	53	89
Paar. o. Kind, ., beide erwerbstätig > 30 std.	151	139	151	128	148
Paar. o. Kind., beide erwerbstätig: VZ/TZ o. TZ/TZ	156	156	126	107	135
Paar. o. Kind., eine/r erwerbstätig (VZ o. TZ)	113	108	114	94	103
Paar o. Kind., beide erwerbslos/nichterwerbst.	100	92	94	78	97
Alleinerziehende m. Kind(ern) unter 16 J., erwerbstätig	86	89	75	79	83
Alleinerziehende m. Kind(ern) unter 16 J., erwerbslos/nichterwerbst.	50	51	47	(59)	53
Alleinerziehende m. Kind(ern) alle ü. 16 J., erwerbstätig	97	108	94	106	87
Alleinerziehende m. Kind(ern) alle ü. 16 J., erwerbslos/nichterwerbst.	123	88	82	85	79
Paar m. Kind(ern) u. 16 J., beide erwerbstätig > 30 std.	105	110	108	105	106
Paar m. Kind(ern) u. 16 J., beide erwerbstätig: VZ/TZ o. TZ/TZ	102	98	95	101	100
Paar m. Kind(ern) u. 16 J., eine/r erwerbstätig (VZ o. TZ)	81	85	87	90	83
Paar m. Kind(ern) u. 16 J., beide erwerbslos/nichterwerbst.	54	51	53	86	63
Paar m. Kind(ern) alle ü. 16 J., beide erwerbstätig > 30 std.	119	122	118	122	123
Paar m. Kind(ern) alle ü. 16 J., beide erwerbstätig: VZ/TZ o. TZ/TZ	110	114	107	125	108
Paar m. Kind(ern) alle ü. 16 J., eine/r erwerbstätig (VZ o. TZ)	110	102	97	104	97
Paar m. Kind(ern) alle ü. 16 J., beide erwerbslos/nichterwerbst.	89	99	79	104	77
Mehrgenerationenhaushalt	95	98	83	101	97
Gesamt	100	100	100	100	100

a) Bedarfsgewichtete Pro-Kopf-Einkommen nach neuer OECD-Skala. VZ = Vollzeit, TZ = Teilzeit.

Quelle: SOEP, eigene Berechnungen; personengewichtet.

# BEISPIEL ZUR OPERATIONALISIERUNG

Mittleres Nettovermögen nach Altersgruppen in Deutschland im Jahr 2002<sup>1)</sup>



1) Basis sind Personen in Privathaushalten ab einem Alter von 16 Jahren.

Quelle: SOEP; nach Berechnungen des DIW





## Männer verdienen mehr

Angestellte und Arbeiter und deren Bruttoverdienste im Oktober 2006, nach Berufen

Angestellte	Männer	Frauen
Feinmechaniker	3641	2246
Köche	3403	2062
Ingenieure des Maschinen- und Fahrzeugbaus	5253	4370
Elektroingenieure	5209	4517
Architekten, Bauingenieure	4516	3368
Chemiker, Chemieingenieure	5663	4341
Physiker, Mathematiker, Physikingenieure	5274	4721
Maschinenbautechniker	4367	3268
Bautechniker	4092	3012
Biologisch-, technische Sonderfachkräfte	3821	2894
Chemielaboranten	3682	3015
Technische Zeichner	3483	2692
Groß- und Einzelhandelskaufleute, Einkäufer	3765	2812
Verkäufer	2901	1990
Verlagskaufleute, Buchhändler	4248	2718
Handelsvertreter	4513	4001
Bankfachleute	4215	3049
Krankenversicherungsfachleute	3998	3101
Speditionskaufleute	3374	2638
Fremdenverkehrsfachleute	3176	2600
Werbefachleute	4199	3444
Eisenbahnbetriebsregler, -schaffner	2697	2341

Luftverkehrsberufe	7338	4240
Unternehmer, Geschäftsführer, -bereichsleiter	6428	4443
Unternehmensberater	5498	4568
Wirtschaftsprüfer, Steuerberater	4355	2789
Buchhalter	4123	3052
Datenverarbeitungsfachleute	4716	3985
Bürohilfskräfte	3248	2606
Publizisten	5106	4355
Dolmetscher, Übersetzer	4355	3909
Fotografen	3957	2730
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler, Statistiker	5418	3998
Gastwirte, Hoteliers	3261	2290

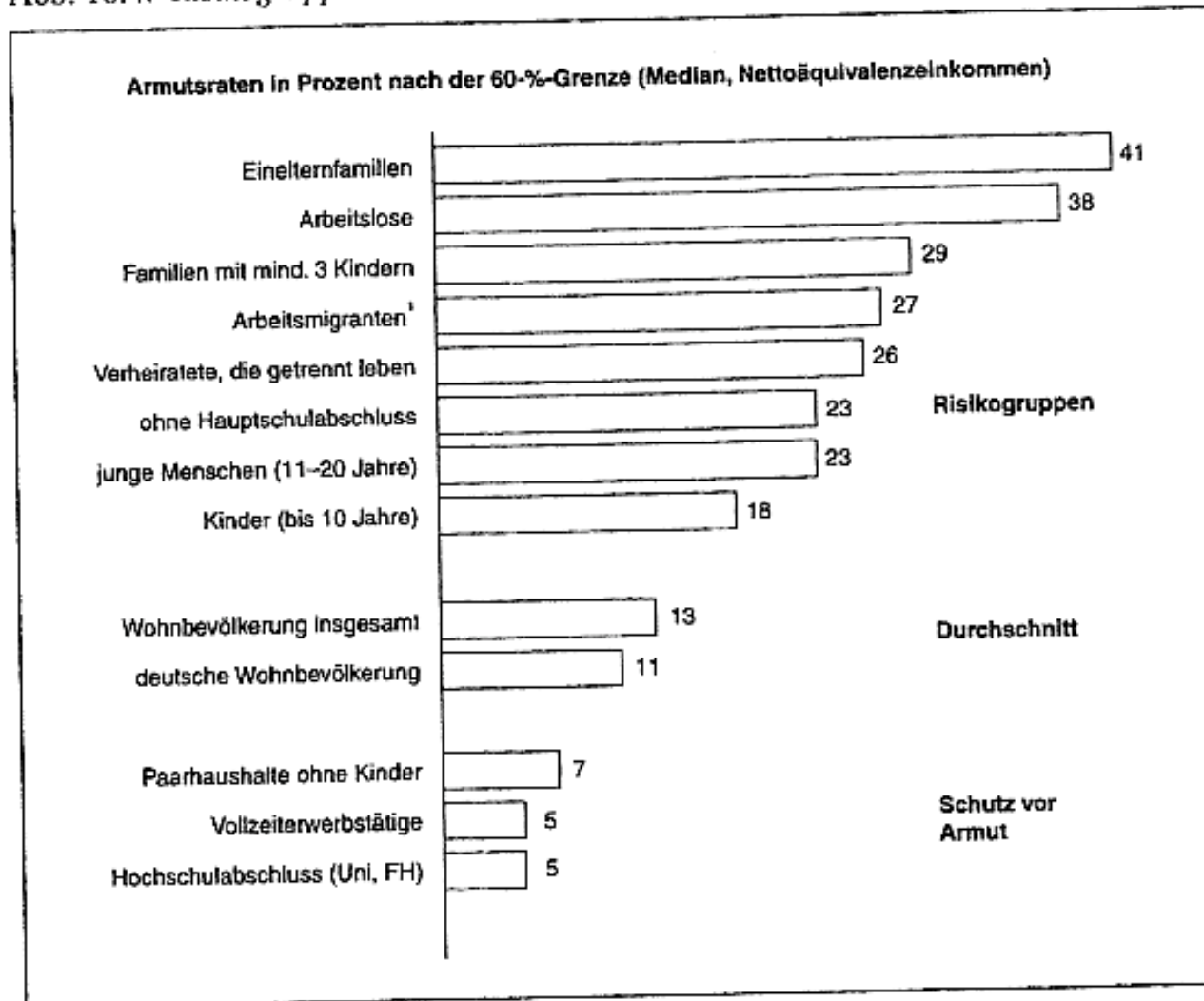
## Arbeiter

Metallarbeiter	2587	2055
Konditoren	2440	1745
Fleisch- und Wurstwarenerzeuger	2118	1802
Fischverarbeiter	2209	1622
Maurer	2569	2859
Tischler	2386	1878
Maler, Lackierer	2384	2056
Kranführer	2715	2325
Verkäufer	2321	1487
Kraftfahrzeugführer	2506	2096
Postverteiler	2322	2376
Lager-, Transportarbeiter	2318	1854

Durchschnittliche Verdienste von Vollzeitbeschäftigten über gesamte Berufsgruppe aufgrund von Befragungen in Betriebe mit mehr als 10 Beschäftigten. Nur produzierendes Gewerbe, Kreditwesen, Handels-, Versicherungs- und Verkehrsgewerbe. Leitende Angestellte wurden nicht berücksichtigt.

# BEISPIELE ZUR OPERATIONALISIERUNG

Abb. 10.4: Risikogruppen und Schutz vor Armut 2002



<sup>1</sup> hier: Türken, Ex-Jugoslawen, Italiener, Griechen, Spanier

Quelle: eigene Grafik nach Daten bei Goebel/Habich/Krause 2005, 632 f. (Datenbasis: SOEP).



# 2 TEILHABE KONZEPTE

## 2.1 INTERNATIONALER URSPRUNG

wirkliche Belebung der Debatte um „Inklusion versus Exklusion“ oder auch deutsch: „Teilhabe versus Ausgrenzung“ erst seit den 1990er Jahren,

im Kontext langanhaltender Massenarbeitslosigkeit, „neuer“ Armut, von Regulationsproblemen des Arbeitsmarktes/ von Arbeitsmarktpolitiken und Regulationsproblemen der modernen „Wohlfahrts“-Staaten (auch angesichts beschleunigter Globalisierung)

dabei Tendenz beobachtbar:

historischer Übergang von :

social state (social care)

welfare state

„workfare“ (neoliberale Konzepte/US/GB)

# 2 TEILHABE KONZEPTE

## 2.1 INTERNATIONALER URSPRUNG

Erwerbseinbindung ermöglicht nicht mehr per se komplexe soziale Einbindung und ein Leben nach eigenen und gesellschaftlichen Vorstellungen;

Risiko des „working poor“;  
„Insider“ und „Outsider“-Gruppen der Arbeitsmärkte stehen sich gegenüber

In vielen Segmenten der Gesellschaft wird sozialer Abstieg befürchtet

*(aktuellste Studie von McKinsey , 03. Mai 2008:*

*bis 2020 zwei Szenarien: „deutsche Mittelschicht droht wegzubrechen“)*

erst bei Wahrnehmung der Komplexität und Verfestigung dieser Problemlagen kommt man in einzelnen Ländern (und EU) zu verschiedenen Zeitpunkten auf „alte“ Ideen , Begriffe und Konzepte zurück

die „harten“, ökonomischen, vertikalen Dimensionen sozialer Ungleichheit rücken in neuen Kontexten (gewachsener Ansprüche einerseits, sinkender nationalstaatlicher Regulierungsmöglichkeiten andererseits ) wieder ins Blickfeld

## 2 TEILHABE KONZEPTE

### FRANKREICH 1970ER JAHRE: FRÜHESTE „EXKLUSIONS“-DEBATTE:

1974: René Lenoir: (Staatssekretär in Regierung Chirac): „Les exclus, en Francais sur dix“:

alle „sozial Unangepassten“, die in Sozialversicherung nicht erfasst,  
nicht nur „Unterschichten“, sondern in fast allen Schichten vertreten,  
als Effekt des Funktionierens moderner Gesellschaften

(z.B.: *Drogenabhängige, psychisch Kranke, Behinderte, ökonomisch Marginalisierte, Delinquenten*)

mit Rückkehr der Massenarbeitslosigkeit ab Ende der 1970er Jahre:  
Arbeitsmarktprobleme einzelner Gruppen besonders verschärft:

Jugendliche, Ungelernte, Eingebürgerte Migranten, Ausländer

„Exklusion“ und „Armut“ werden politisches Thema,

1988: Einführung des „Revenue minimum d`insertion“ („RMI“)  
(anerkennt: bisherige sozialstaatliche Maßnahmen unzureichend)

## 2 TEILHABE KONZEPTE

---

### 1991: ROBERT CASTEL:

„De l'indigence à l'exclusion, la désaffiliation.

***Précarité du travail et vulnérabilité relationnelle.***“

In: Danzelot, J. (Hg.): Face à l'exclusion. Le modèle français. Paris. S. 137-168.

hier schon wichtige Ideen des modernen Exklusions/ bzw. Teilhabe-Ansatzes:

Analyse von „Exklusion“ entlang zweier Dimensionen:

- 1) Inklusion/Integration in den Arbeitsmarkt
- 2) und soziale Einbindung in Nahbeziehungen

## 2 TEILHABE KONZEPTE

dadurch entstehen drei unterschiedliche Bereiche/Zonen von Ex- oder Inklusion:

Vertikal gegliedert, aber mit vielfältigen Übergangsbereichen,  
als dynamisches Konstrukt und Sozialphänomen betrachtet:  
(Prozesshaftigkeit !)

obere Zone: „integration“

stabile Beschäftigung plus  
intakte soziale Netzwerke

mittlere Zone: „vulnerabilité“

**prekäre/** brüchige Erwerbseinbindung  
und Sozialkontakte

untere Zone: „désaffiliation“

Ausschließung aus Arbeitsmarkt und  
Sozialbeziehungen

## 2 TEILHABE KONZEPTE

USA

### SEIT DEN 1980ER JAHREN: AMBIVALENTE DEBATTE UM „UNDERCLASS“

Ursprung: europäisch/schwedisch/„wohlfahrtsstaatlich“ geprägt:

**1965: GUNNAR MYRDAL:** „Underclass“ aus Schwedischem Kontext (dort noch Synonym für „Arbeiterklasse“) ins Amerikanische übersetzt und mit Bedeutungswandel verknüpft:

„Underclass“ = „ more permanently unemployed, unemployables, and underemployed“

durch strukturelle Arbeitslosigkeit und versperrte Beschäftigungs- und Aufstiegschancen verfestigte sich in den USA eine „underclass“:

„not really an integrated part of the nation at all  
but a useless and miserable substratum“ (Myrdal 1965)

## 2 TEILHABE KONZEPTE

---

später in kritischen Studien zu städtischen Subkulturen aufgegriffen;  
Jugend-, „black ghettos“ etc. durch Umbau der Beschäftigungsstrukturen

plus Problemgruppe: fürsorgeabhängige, alleinerziehende Frauen

zahlreiche empirische Studien in USA dazu

**1991: WILLIAM J. WILSON**: duale *Ursachen* der Verfestigung von „underclass“:  
„marginal economic position and social isolation“

so auch Kritik an neoliberalen, wohlfahrtsstaats-kritischen Auslegungen,  
die mit „underclass“ eher selbst verschuldete (habituelle) Selbst-Ausgrenzung verbinden

## 2 TEILHABE KONZEPTE

### EUROPÄISCHE UNION (EU )

**1984: RAT DER EG: „Armut“-Begriff** aufgenommen,  
der bereits auf komplexere „Einbindung“, *relative* und *dreidimensionale* Analyse zielt:

als **arm** werden „ Personen, Familien oder Gruppen“ definiert,

„die über so geringe (*materielle, kulturelle und soziale* ) Mittel verfügen,  
dass sie von der Lebensweise ausgeschlossen sind,  
die in dem Mitgliedsstaat, *in dem sie leben*, als Minimum annehmbar ist“.

Mit 3. Armutsbekämpfungsprogramm der EU und

**1990-1994:** „European Observatory on National Policies to Combat Social Exclusion“

jetzt Begriffsverschiebung: weg von Ressourcenausstattung/also Verteilungspolitik -  
hin zu

Ermöglichungsstrukturen, Chancen, offenen Prozessen komplexerer Teilhabe



## 2 TEILHABE KONZEPTE

„**SOZIALE AUSGRENZUNG**“ wird von EU nun komplexer gefasst als  
„mangelnde soziale Teilhabe, fehlende soziale Integration und fehlende Macht“

1999: Artikel 136 des Amsterdamer Vertrages

2000: „Lissabon-Strategie“ zur Modernisierung des europäischen Sozialmodells  
und der EU-Sozialagenda mit „Offener Methode der Koordinierung“

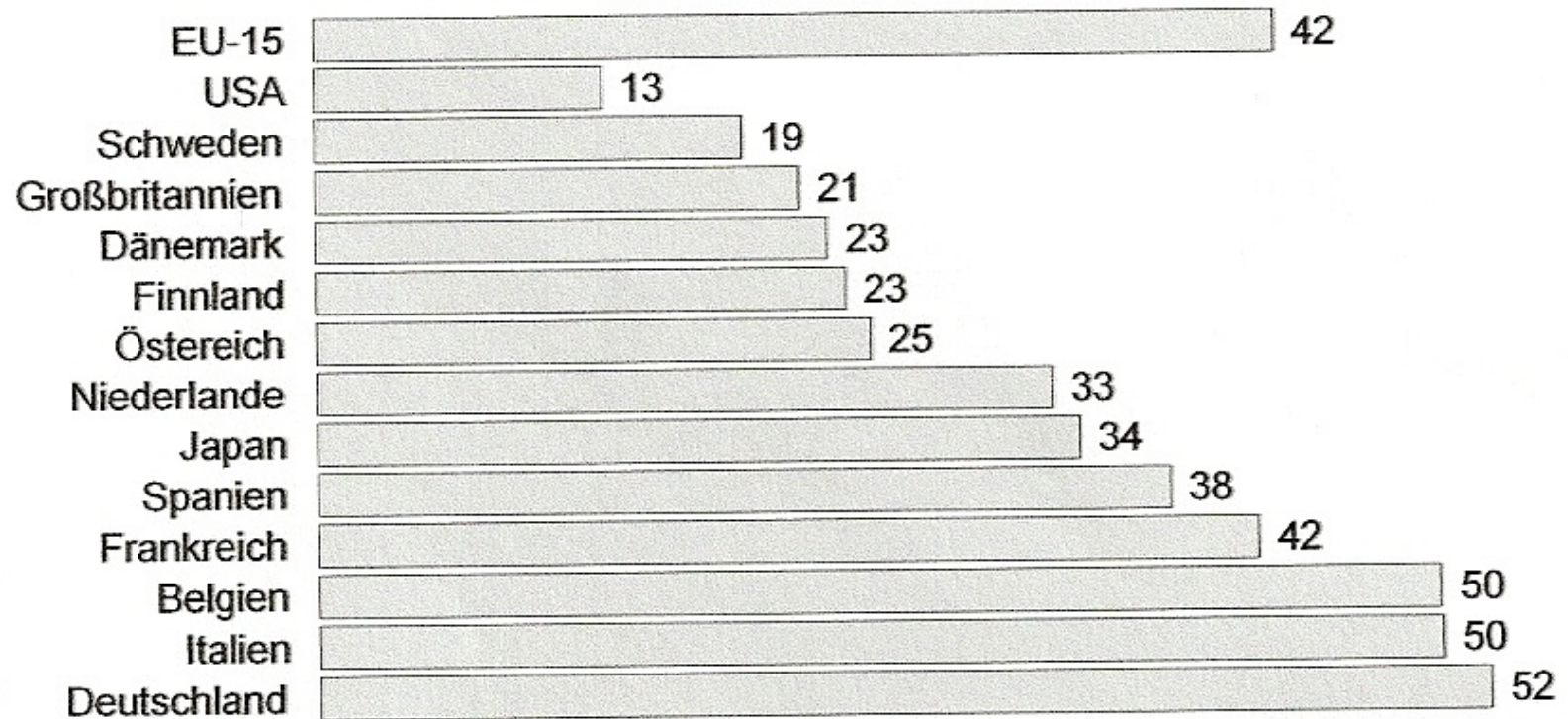
Dez. 2001: Rat der EU: **18 „Laeken-Indikatoren“ sozialer Integration**

davon:     9 zu Einkommensverteilung,  
           5 zu Erwerbsstatus,  
           2 zu Bildungsstatus,  
           2 zu Gesundheitsstatus

Betonen u.a. „Diskriminierung und Fremdenfeindlichkeit“ als Ausgrenzungsfaktoren

# BELEG ZU PROBLEMDRUCK DURCH ARBEITSLOSIGKEIT FÜR EU & BRD

04022: Anteil Langzeitarbeitslose (über 1 Jahr)  
an allen Arbeitslosen) in %



Quelle: OECD Employment Outlook, Juni 2005, Daten für 2004.

# 2 TEILHABE KONZEPTE

## 2.2 BRD : „TEILHABE VERSUS AUSGRENZUNG“

Kontext in deutscher Theorie-Debatte:

„Inklusion“ und „Exklusion“ in der prominenten Systemtheorie von Niklas Luhmann (funktionale Differenzierung moderner Gesellschaften in Teilsphären) eigentlich besetzte und nicht im o.g. Sinne problematisierte Begriffe

(obwohl Luhmann selbst 1995 angesichts der Armut in den Favelas die Überraschung und „Unbeschreibbarkeit“ dieses empirisch gefundenen Elends einräumt)

daher eher Suche nach neuen sozialwissenschaftlichen Begriffen wie eben „Teihabe“ und „Ausgrenzung“; Theorie-Debatte noch nicht beendet

aber anderer theoretischer Anknüpfungspunkt : Konzepte „sozialer Lagen“ für „Armut“-und Exklusions-Analyse jetzt in neuem Kontext nutzbar !

# 2 TEILHABE KONZEPTE

## 2.2 BRD : „TEILHABE VERSUS AUSGRENZUNG“

zugleich politischer Kontext:

***international:***

„Sozialisation durch Europäisierung“- Übernahme der EU-Richtlinien

***national:***

Armutsberichte von Kommunen, Ländern, schließlich auch des Bundes

- 2001: „Erster Armuts- und Reichtumsbericht“ der Bundesregierung ;
- Zweiter (2005) ebenfalls bereits veröffentlicht;  
Dritter liegt vor (2008), aber derzeit noch nicht veröffentlicht

Debatte über Indikatoren und Ausgangswerte zur Bestimmung  
„sozialer Ausgrenzung“ hält ebenfalls noch an

# 2 TEILHABE KONZEPTE

## 2.2 BRD : „TEILHABE VERSUS AUSGRENZUNG“

### Einigkeit bei folgenden Prämissen des deutschen „Teilhabe“-Konzeptes:

- normative Maßstäbe und konkrete Schwellenwerte von Armut, Unterversorgung und Ausgrenzung müssen jeweils *historisch* bestimmt werden (für gegebene Gesellschaft und Zeit);
- *mehrdimensionaler* Ansatz von Teilhabe erforderlich (Sphären der Gesellschaft)
- kein dichotomisches „Drinnein“ versus „Draußen“-Konzept, sondern
- *abgestufte soziale Lagen* erfassen (im 3er Modell: von „gesichert“ – über „gefährdet“ – bis hin zu „ausgegrenzt“)
- keine statischen Befunde angestrebt, sondern Erfassung der Prozesse/zeitlichen Dynamik/ auch biografischen Verläufe
- akteurs- bzw. handlungstheoretische Fokussierung wichtig (auch die Wahrnehmung und Handlungsformen der Individuen erfassen)

# 2 TEILHABE KONZEPTE

## 2.2 BRD : „TEILHABE VERSUS AUSGRENZUNG“

### DEFINITIONEN:

„**Teilhabe**“ lässt sich an den Chancen oder Handlungsspielräumen messen, eine individuell gewünschte und gesellschaftlich übliche Lebensweise zu realisieren.

**Gefährdet („prekär“)** wird Teilhabe dann , wenn sich die äußeren wie verinnerlichten sozialen Anforderungen an die eigenen Lebensweise und die tatsächlichen Möglichkeiten zu ihrer Entwicklung auseinanderentwickeln.

Diese Gefährdung schlägt in **Ausgrenzung** um, wenn Personen oder Gruppen dauerhaft, biografisch unumkehrbar von gesellschaftlich üblichen Teilhabeformen ausgeschlossen sind, die sie individuell anstreben.

*Zitate nach Ganßmann, H.(1999): Arbeitsmarkt und Ausgrenzung, in: Herkommer, S. (Hg.): Soziale Ausgrenzungen, Gesichter des neuen Kapitalismus, Hamburg, S. 92-110; vgl. auch: Barthelheimer 2005: 91. (Text im Semesterapparat)*



## 2 TEILHABE KONZEPTE

Abb. II.1-1: Teilhabeformen, Wohlfahrtsproduzenten, Lebensstandard

Teilhabeform	vorrangig beteiligte Wohlfahrtsproduzenten	vorrangig beeinflusste Lebensstandarddimension
gesellschaftliche Arbeit - Erwerbsarbeit - Eigenarbeit	Markt, Staat, private Haushalte	Einkommen, Wohnen, Gesundheit, soziale Netzwerke
soziale Nahbeziehungen	private Haushalte, intermediäre Organisationen	soziale Netzwerke,
Rechte - bürgerliche - politische - soziale Rechte	Staat, intermediäre Organisationen	Bildung, Einkommen, Wohnen, Gesundheit, politische Partizipation
Kultur	Staat, Haushalte, intermediäre Organisationen	Bildung, Partizipation
Analysekonzepte		
Gesellschaftliche Zonen - Teilhabe - Gefährdung - Ausgrenzung	Wohlfahrtsproduktion, Wohlfahrtsmix	Armut (Ressourcenansatz); Unterversorgung, Deprivation (Lebenslagenansatz)

## 2 TEILHABE KONZEPTE

### *Abb. II.1-2: Drei Zonen der Erwerbstätigkeit*

#### Stabile Beschäftigung

- Durchgängige oder dominierende (versicherungspflichtige) Beschäftigung
- Nähe zum Normalarbeitsverhältnis
- Beschäftigungslosigkeit nur als Übergangsarbeitslosigkeit
- (subjektive) Arbeitsplatz- oder Arbeitsmarktsicherheit

#### Unsichere Erwerbsbeteiligung

- Häufigere Wechsel zwischen verschiedenen Beschäftigungsformen und Beschäftigungslosigkeit, wobei letztere im Erwerbsverlauf dominiert
- Längere bzw. häufigere Zeiten in nicht standardisierten Erwerbsformen
- Längerer oder häufiger Bezug von Lohnersatzleistungen bzw. Lohnergänzungsleistungen

#### Ausgrenzung vom Arbeitsmarkt

- Durchgehende Langzeitarbeitslosigkeit
- Aussteuerung aus Arbeitsmarktpolitik und aus Lohnersatzleistungen
- Übergang aus Arbeitslosigkeit bzw. Erwerbslosigkeit in arbeitsmarktferne stille Reserve oder zu Nichterwerbspersonen



# EMPIRISCHE BEFUNDE

Abb. 4.8: Verteilung des Nettoäquivalenzeinkommens auf Bevölkerungsfünftel 1962–2003 (alte OECD-Skala)

	West					Verhältnis 5./1. Fünftel <sup>1</sup>	Gini- Koeffizient <sup>2</sup>
	1. Fünftel	2. Fünftel	3. Fünftel	4. Fünftel	5. Fünftel		
1962	9,4	13,4	16,7	21,4	39,1	4,2	0.292
1973	10,5	14,3	17,6	22,1	35,5	3,4	0.248
1978	10,5	14,3	17,7	22,2	35,3	3,4	0.247
1988	9,9	14,4	17,9	22,4	35,4	3,6	0.253
1990	9,4	14,0	17,7	22,5	36,4	3,9	0.267
1993	9,5	13,9	17,9	22,5	36,4	3,7	0.267
1998	9,6	14,3	17,8	22,4	36,2	3,8	0.265
2003	9,5	14,1	17,8	22,6	36,1	3,8	0.264
<b>Ost</b>							
1990	11,8	15,8	19,2	22,9	30,2	2,6	0.185
1993	11,9	15,6	18,7	22,0	32,0	2,7	0.199
1998	11,2	15,3	18,7	22,3	32,5	2,9	0.213
2003	10,9	14,9	18,3	22,6	33,4	3,1	0.223

1 Verhältnis der Prozentanteile des 5. (reichsten) zum 1. (ärmsten) Fünftel

2 Der Gini-Koeffizient misst die Ungleichverteilung und kann Werte zwischen 0 (völlige Gleichverteilung) und 1 (völlige Ungleichverteilung) annehmen.

Quellen: Hauser 1998, 164 (1962–1988); BMAS 2001, Bd. 2, 47 f. (1993); Becker/Hauser 2004, 112 ff. (1998, 2003) (Datenbasis: EVS).

# EMPIRISCHE BEFUNDE

## Kein Geld für Bildung

Welche Einzelbeträge den Hartz-IV-Sätzen zugrunde liegen

	Erwachsener	Kind über 14 J.	Kind unter 14 J.
Nahrung, Getränke, Tabakwaren	128,39 €	102,86 €	76,96 €
Bekleidung, Schuhe	34,70 €	27,80 €	20,80 €
Wohnung (ohne Mietkosten), Strom ...	27,76 €	22,24 €	16,64 €
Möbel, Apparate, Haushaltsgeräte	24,29 €	19,46 €	14,56 €
Gesundheitspflege (z. B. Kosten für Medikamente, Hilfsmittel)	13,88 €	11,12 €	8,32 €
Verkehr	13,88 €	11,12 €	8,32 €
Telefon, Fax	31,23 €	25,02 €	18,72 €
Freizeit, Kultur	38,17 €	30,58 €	22,88 €
Beherbergungs- und Gaststättenleistung/Bäckertheke	6,94 €	5,56 €	4,16 €
Sonstige Waren und Dienstleistungen (insb. Kosten für Körperpflege und Hygiene)	27,76 €	22,24 €	16,64 €
Bildung	0,00 €	0,00 €	0,00 €
<b>Gesamt</b>	<b>347,00 €</b>	<b>278,00 €</b>	<b>208,00 €</b>

Quelle: Die ZEIT, 13/03/2008, S.12

Tab. II.1-8: Einstellung zur Sozialhilfe (NIEP 2002)

Bezieher von HLU <sup>a)</sup>	in v.H.	Nichtbezieher von HLU <sup>a)</sup>	in v.H.
Ich hätte nie gedacht, Sozialhilfe zu beziehen	79,9	Ich werde nie von Sozialhilfe leben	50,3
Man hat Rechtsanspruch auf Sozialhilfe	67,6	Man hat Rechtsanspruch auf HLU	82,8
Sozialhilfe reicht nur für das Allernotwendigste	94,2	HLU reicht nur fürs Allernotwendigste	88,8
Sozialhilfe ist für Lebenssituation gut	73,2	Kein Problem, einmal von Sozialhilfe zu leben	55,1
Schande für mich, von Sozialhilfe zu leben	19,9	Wäre Schande für mich, von Sozialhilfe zu leben	22,9
Niemand soll davon erfahren	33,9		
Gesamt (Mehrfachnennungen)	100,0	Gesamt (Mehrfachnennungen)	100,0
Warum fällt Sozialamtsbesuch schwer <sup>b)</sup>		Gründe gegen Sozialhilfebezug	
Gefühl, Bittsteller zu sein	94,2	Will nicht von HLU abhängig sein	56,7
Atmosphäre deprimierend	90,5	Sozialamtsgang unangenehm	48,8
Man muss um Pfennig kämpfen	87,4	Möchte nicht den Staat belasten	45,1
Man wird an die eigene Lage erinnert	77,6	Müsste erst Erspartes aufbrauchen	41,6

a) HLU: Hilfe zum Lebensunterhalt. b) Insgesamt 52% der befragten Bezieher fiel der Gang zum Sozialamt schwer.

Quelle: NIEP (6. Welle, 2002), eigene Berechnung.



# EMPIRISCHE BEFUNDE

Tab. II.1-9: Das Gefühl, nicht mithalten zu können

Haben Sie hin und wieder das Gefühl, mit anderen finanziell nicht mithalten zu können?					
	Insgesamt	Erwerbstätige	Arbeitslos	Langzeit- arbeitslos <sup>c)</sup>	HLU-Bezug im Haushalt
Ja, öfters	28,4	24,0	39,8	40,4	37,5
Ja, hin und wieder	24,4	26,3	32,1	31,6	31,2
Ja, aber selten	18,2	21,6	12,6	11,8	8,1
Nein, nie	29,0	28,1	15,5	16,2	23,2
keine Angaben	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Bei welchen Gelegenheiten haben Sie häufiger das Gefühl, finanziell nicht mithalten zu können? <sup>a)</sup>					
mit Freunden und Bekannten	57,8	53,1	60,2	56,3	68,9
in der Wohngegend	34,0	30,1	49,3	56,1	36,6
mit Verwandten	39,9	39,0	35,5	28,2	40,8
mit anderen Personen	57,8	64,7	50,8	47,7	31,1
im Vergleich der Kinder <sup>b)</sup>	51,2	51,4	52,2	41,5	57,1
keine Angaben	4,0	1,8	5,5	4,7	4,8

a) Die Frage wurde nur Personen gestellt, welche zuvor „Ja, öfters“ oder „Ja, hin und wieder“ antworteten. b) Die Frage nur Haushalten mit Kindern unter 18 Jahren gestellt. c) Mindestens 12 Monate arbeitslos (Unterbrechung bis 6 Monate unberücksichtigt).

Quelle: Infratest (NIEP, Welle 6, 2002); eigene Berechnung.

52 Im Niedrigeinkommenspanel (NIEP) wurde das unterste Fünftel der Einkommensverteilung befragt.

# 3 HINWEISE FÜR DIE RECHERCHEPHASE

---

- 3.1 Beispiele für mögliche Fragestellungen
- 3.2 Literaturhinweise
- 3.3 Formen der Präsentation/ Ergebnissenutzung  
(Klausur u.a.)